

Vitali Tajbert ist ein . . .

Jugendliche ein Idol. Andere Box-Stars wie die Klitschko-Brüder sind zu abstrakt, aber Vitali ist der Held von nebenan. Er ist mit den Jugendlichen aufgewachsen und hat sie trainiert, das motiviert unheimlich. Das Geheimnis dabei: das Boxen selbst erzieht niemand, sondern die Arbeit mit dem jeweiligen Menschen.“

Diese Aufgabe übernimmt bei BiO vor allem der Vater des Boxidols, Paul Tajbert, von den Jugendlichen liebevoll „Papa Bär“ genannt. „Er hat den Blick für Kleinigkeiten, sieht die offenen Schnürsenkel oder den blauen Fleck am Arm“, erzählt Strohmaier. „Wir holen die Jugendlichen tatsächlich von der Straße.

Wir stecken sie in die Gruppe mit Vitali und plötzlich tut sich wundersames.“ Entstanden ist die Aktion Boxen im Osten vor zwei Jahren unter der Schirmherrschaft des damaligen Staatssekretärs und heutigen Innenministers Heribert Rech.

Andere ehrenamtliche pädagogische Mitarbeiter kümmern sich in Gesprächen individuell um die Jugendlichen.

„Unsere Jugendlichen kommen verstärkt aus osteuropäischen Ländern mit ehemals diktatorischen Regimes. Das prägt eine Persönlichkeit“, weiß Strohmaier. Der Einfluss der Gruppe ist bei diesen jungen Menschen sehr stark und die Energie unter den Mitgliedern nicht gerade positiv.

Unsere Aufgabe ist es, die Individualität zu fördern und die Energie konstruktiv umzuwandeln.“ Die meisten lernen dabei zum ersten Mal in ihrem Leben, sich eigene Ziele zu stecken, die Schritte dahin zu entwickeln und die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Bei unserer Arbeit müssen wir die Jugendlichen da abholen wo sie sich in ihrer Entwicklung befinden. Doch wohin bringen?“

Ab Oktober auf jeden Fall zum „Knackpunkt“, dem neu entstehenden Zentrum in der Hackstraße. Im „Knackpunkt“ findet sich ab kommandem Herbst ein System von Projekten und Initiativen mit Betreuung durch insgesamt 40 ehrenamtliche Jugendhelfer.

Finanziert werden die An-

gebote des Vereins durch Mitgliedsbeiträge – die Jugendlichen bezahlen einen Euro im Jahr – einen Teil der Kosten übernimmt der Stadtjugendring, den Rest die Stadt Stuttgart.

Festangestellte Kräfte gibt es bislang keine, doch sieht Strohmaier im Ehrenamt auch einen großen Vorteil: „Unsere Mitarbeiter sind nicht nach Terminen ansprechbar, sondern ganz flexibel nach Bedarf.

Durch den Migrationshintergrund besteht bei Einwanderern oft eine Hemmschwelle im Umgang mit offiziellen Stellen. Das Team der Deutschen Jugend Russland kennt diese Hintergründe seit Jahren und hat es geschafft, in einem sehr komplizierten Prozess Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen.

Unsere Art der ‚Küchenpolitik‘ ist für die Jugendlichen sehr wichtig.“

Das sieht wohl auch die Stadtverwaltung so und möchte die Arbeit der DJR auch mindestens im bisherigen Umfang weiter sichern.

nic